

## **Editorial: Was ist und was will GESPRÄCHSFORSCHUNG? Eine neue Zeitschrift stellt sich vor**

**Arnulf Deppermann / Stephan Habscheid  
Martin Hartung / Michael Klemm**

1. Der Ausgangspunkt: Wie steht es um die Gesprächsforschung?
2. Die Ziele: Was will GESPRÄCHSFORSCHUNG?
3. Die Inhalte: Was steht in GESPRÄCHSFORSCHUNG?
4. Die Publikationsform: Warum gibt es GESPRÄCHSFORSCHUNG nur *online*?
5. Die Zukunft: Eine Einladung zur Mitgestaltung von GESPRÄCHSFORSCHUNG!

Die Relevanz der Gesprächsforschung steht außer Frage: Gespräche sind grundlegend für jede Form menschlicher Gemeinschaft und Gesellschaft. Ob in Unternehmen, im Schulunterricht oder in der Politik, ob im privaten Liebesgeflüster, in der Talk-Show oder im Internet-Chat: Unablässig erzeugen, verändern und repräsentieren wir unsere Welt in Gesprächen. Gesellschaft, Kultur und Geschichte wären undenkbar ohne verbale Interaktion.

So ubiquitär Gespräche sind, so unendlich vieles ist involviert, wenn Gespräche geführt und verstanden werden sollen. Sicher, zuallererst Sprache, doch noch vieles mehr: Stimme, Blicke, Gesten, Gefühle und Hintergedanken, soziale Voraussetzungen und Folgen, physische Prozesse und historische Situationen. Dies sind natürlich, recht verstanden, nicht verschiedene "Dinge", die man sorgsam nebeneinander stellen könnte. Diese Mannigfaltigkeit von Perspektiven zeigt an, dass das, was in Gesprächen und durch sie geschieht, nicht auf einen einzigen Zugang, etwa den einer einzigen Disziplin oder Schule zu reduzieren ist.

### **1. Der Ausgangspunkt: Wie steht es um die Gesprächsforschung?**

Fast alle Geistes- und Sozialwissenschaften - und nicht nur sie! - haben sich wegen der ungeheuren Vielzahl der Faktoren, die im Spiel sind, und weil in Gesprächen dasjenige geschieht, was Gegenstand der jeweiligen Disziplin ist, unweigerlich immer wieder mit Gesprächen befasst. In den letzten 30 Jahren ist, wesentlich bedingt durch die Entwicklung der technischen Aufzeichnungsmöglichkeiten, die Gesprächsforschung zu einem breiten Forschungsfeld geworden. Ihre Wurzeln liegen in verschiedensten Disziplinen: In der Soziologie (z.B. Konversationsanalyse, Ethnomethodologie und Goffmansche Interaktionsanalyse), der Linguistik (z.B. Gesprochene-Sprache-Forschung und Soziolinguistik), der Ethnologie (Ethnographie der Kommunikation), der Philosophie (z.B. Gebrauchstheorie der Bedeutung, Gricesche Pragmatik, Sprechakttheorie und Foucaultsche Diskursanalyse) und der Psychologie (Organon-Modell, Tätigkeitstheorie, Untersuchung der nonverbalen Kommunikation und von Interaktionssystemen). Dabei haben die Themen und Erkenntnisse, die im Lauf der Zeit gewonnen wurden, erheblich an Breite und Leistungsfähigkeit zugenommen. Inzwischen hat die Gesprächsforschung eine Vielzahl von Kommunikationsfeldern untersucht, angefangen bei informellen Alltagsgesprächen bis hin zu Gesprächen in Massenmedien, Institutionen und Organisationen, und es sind fachspezifische Schulen und Traditionen linguistischer, psychologischer, anthropologischer, soziologischer und pädagogischer

scher Gesprächsforschung entstanden. Zunehmend wird deutlich, dass die Gesprächsforschung ein hohes Anwendungspotenzial für verschiedenste Kommunikationsbereiche in sich birgt und sich damit gesellschaftlicher Relevanz auch außerhalb des universitären Elfenbeinturms sicher sein kann.

Doch so sehr Fragen der Gesprächsforschung fast alle Geistes- und Sozialwissenschaften immer wieder berühren und so viel die Gesprächsforschung auch schon an Erkenntnissen hervorgebracht hat, so wenig ist sie in einer dieser Wissenschaften als Kernbereich anerkannt. Die Gesprächsforschung ist geradezu eine paradigmatische Inter-Disziplin: Zugleich überall und doch nirgends so recht zu Hause. Dabei scheint schon die Rede von der "Inter-Disziplin" bisher leider noch zu hoch gegriffen zu sein: Die Gesprächsforschung ist weder im Bewusstsein der wissenschaftlichen Gemeinschaft noch auch nur unter den Gesprächsforschern selbst als profilierter Forschungsbereich verankert – ganz im Gegensatz etwa zu den Kognitions- oder den Neurowissenschaften, die ja auch, vom Interesse an einem spezifischen Gegenstand geeint, mit Erfolg die traditionellen Disziplingrenzen überschritten haben.

Der Gesprächsforschung fehlt es also kaum an interessanten Ergebnissen, sozialer Relevanz und Potenzialen für zukünftige Forschungen. Sehr wohl aber fehlt gerade in Deutschland eine stabile wissenschaftliche Infrastruktur, die es der Gesprächsforschung ermöglicht, Erkenntnisse systematisch aufeinander zu beziehen, Kapazitäten zu bündeln und sich im Konzert der wissenschaftlichen Stimmen – bei aller fachlich begründeten und sachlich fruchtbaren Mehrstimmigkeit – gemeinsam und erkennbar zu artikulieren. Bislang gibt es zu wenige Möglichkeiten, um sich über die Fragen auszutauschen, die das Spezifische der Gesprächsforschung ausmachen, die aber kaum einmal im Fokus der Fachdisziplinen stehen.

Allerdings ist in den letzten Jahren vieles in Bewegung gekommen. Einige hoffnungsvolle Schritte auf dem Weg zur Etablierung einer wissenschaftlichen Infrastruktur der Gesprächsforschung sind bereits gemacht worden:

- Inzwischen gibt es regelmäßige Tagungen zur Gesprächsforschung wie die Freiburger Arbeitstagung "Neuere Entwicklungen in der Gesprächsforschung", den Arbeitskreis "Angewandte Gesprächsforschung" (AAG) und den Arbeitskreis "Linguistische Pragmatik" (ALP).
- In der Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL) konnte trotz Reduzierung der Sektionsanzahl die Sektion 16 "Gesprächsforschung" dauerhaft etabliert werden.
- Die Mail-Liste zur Gesprächsforschung erfreut sich stetigen Wachstums und zählt inzwischen über 300 SubskribentInnen.
- Mit dem Gesprächsforschungs-Server [www.gespraechsforschung.de](http://www.gespraechsforschung.de) ist eine zentrale Informationsquelle entstanden.
- Eine Reihe von Einführungen und Überblicksdarstellungen sind erschienen, und demnächst wird es auch einen HSK-Band zur "Gesprächslinguistik" geben.

## **2. Die Ziele: Was will GESPRÄCHSFORSCHUNG?**

Mit der wissenschaftlichen Fachzeitschrift GESPRÄCHSFORSCHUNG möchten wir nun einen weiteren Schritt machen. Es scheint uns an der Zeit für eine Zeitschrift zu sein, die ein Forum für alle Fragen rund um die Erforschung von Gesprächen bietet: Methoden, Theorien, Ergebnisse und Anwendungen der Gesprächsforschung, ihre Forschungsethik, ihre Didaktik und Präsentation, ihre technischen Möglichkeiten und ihre wissenschaftspolitische Zukunft sollen Gegenstand der Beiträge sein. Weil in GESPRÄCHSFORSCHUNG die Erforschung von Gesprächen konsequent im Mittelpunkt stehen wird, sehen wir uns zwei grundlegenden Prinzipien verpflichtet: der Förderung von Interdisziplinarität und der Kommunikation über Schulengrenzen hinweg. Obwohl die Herausgeber dieser Zeitschrift natürlich jeweils eigene Standpunkte und Forschungsinteressen vertreten, wollen wir doch alle Richtungen ansprechen, die sich wissenschaftlich mit Gesprächen befassen: Konversations- und Gesprächsanalyse, Interaktionale Linguistik, Funktionale Pragmatik, Gesprochene-Sprache-Forschung, Soziolinguistik, Pragmatik, Ethnographie der Kommunikation, Kritische Diskursanalyse, Sprachsoziologie, Sprachpsychologie, *discursive psychology*, Narratologie, Sprechwissenschaft, Forschungen zur Medienkommunikation, zur interkulturellen und nonverbalen Kommunikation, zu Rhetorik, Phonetik und allem weiteren, was an Gesprächen zu beobachten und reflektieren ist.

## **3. Die Inhalte: Was steht in GESPRÄCHSFORSCHUNG?**

Wie allgemein in Fachzeitschriften üblich, wird GESPRÄCHSFORSCHUNG Ergebnisse, Theorien und Methoden aus den oben genannten Disziplinen in der Textsorte "Aufsatz" veröffentlichen. Zur Sicherung ihrer Qualität wurde ein Beirat renommierter GutachterInnen aus verschiedenen Fachrichtungen gebildet, der die Redaktion im Rahmen eines anonymen Verfahrens bei der Beurteilung der Manuskripte berät. Dabei ermöglicht es die Online-Publikation, diese Aufsätze als Ausgangspunkt für öffentliche Diskussionen zu nehmen: zu jedem Beitrag können Koreferate verfasst werden, auf die der Autor in einer Replik reagieren kann. Diese Möglichkeit, GESPRÄCHSFORSCHUNG als interaktives Diskussionsforum zu nutzen, soll auch systematisch eingesetzt werden, indem die Redaktion ExpertInnen unterschiedlicher Provenienz zu Grundsatzartikeln und auf sie bezogenen Stellungnahmen einlädt, um die gemeinsame Arbeit an Fragestellungen und neuen Entwicklungen von breitem Interesse voranzutreiben.

Als weitere Textsorte kommen Rezensionen von einschlägigen Neuerscheinungen hinzu. Wir laden alle AutorInnen dazu ein, uns über ihre neuen Publikationen zu informieren, und alle KollegInnen, die Werke für GESPRÄCHSFORSCHUNG ausführlich, in Kurzform oder in Sammelrezensionen zu besprechen.

Darüber hinaus soll auch der mündliche Austausch in unserem Fach dokumentiert werden, indem wir regelmäßig Berichte von Veranstaltungen veröffentlichen wie der Freiburger Arbeitstagung "Neuere Entwicklungen in der Gesprächsforschung", der Sektion "Gesprächsforschung" auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL), den Treffen des Arbeitskreises "Angewandte Gesprächsforschung" (AAG) und des Arbeitskreises "Linguistische Pragmatik" (ALP). Die Veranstalter werden gebeten, dieses Bemühen dadurch zu unterstüt-

zen, dass sie uns Berichte über ihre Tagungen zur Publikation einreichen. Dabei sind uns als interdisziplinärem Forum Veranstaltungen aller Fachrichtungen und Größen willkommen.

Über diesen "klassischen" Zuschnitt einer Fachzeitschrift hinaus möchte GESPRÄCHSFORSCHUNG aber zwei Aspekte aufgreifen, die in den letzten Jahren in diesem Forschungsbereich eine immer wichtigere Rolle gespielt haben: Anwendung und Technik.

Gerade weil Gespräche so ubiquitär sind, ist das Wissen über ihre Regelmäßigkeiten und die Wirkungen kommunikativer Mittel nicht nur für einen kleinen Kreis akademischer Experten interessant, sondern auch für die gesamte Gesellschaft in den unterschiedlichsten Praxisfeldern in hohem Maße relevant. Leider gibt es auch in der Gesprächsforschung die allgemein verbreiteten Berührungsängste zwischen Wissenschaft und Praxis: Während die einen die Beeinträchtigung methodischer Exaktheit und "reinen" Erkenntnisgewinns durch pragmatische Erfordernisse und "schnödes" Profitstreben fürchten, müssen die anderen erst mühsam von den für sie ungewöhnlichen und scheinbar unnötig komplizierten Vorgehensweisen und ihrer Praxisrelevanz überzeugt werden. Dabei können beide Seiten gerade im Bereich der Gesprächsforschung ganz erheblich von einer Zusammenarbeit profitieren, denn wissenschaftlich abgesichertes Wissen macht in der Praxis hochwertige Problemlösungen möglich, während die Praxis herausfordernde Fragen an die Forschung zu stellen hat und dafür großartiges Untersuchungsmaterial bietet. Diesen Austausch fördert seit vielen Jahren der "Arbeitskreis Angewandte Gesprächsforschung" mit großem Erfolg. GESPRÄCHSFORSCHUNG möchte diesem Bemühen eine breitere Öffentlichkeit verschaffen, indem wir regelmäßig Beiträge aus der Angewandten Gesprächsforschung veröffentlichen, in denen sowohl GesprächsforscherInnen als auch PraktikerInnen wie TrainerInnen oder UnternehmensberaterInnen darüber berichten, auf welche Weise und bei welchen Problemen gesprächsanalytisches Wissen zum Einsatz kommen kann. Gerade in Zeiten knapper öffentlicher Mittel gibt es kaum einen besseren Weg, um die gesellschaftliche Relevanz und damit die Förderungswürdigkeit von Gesprächsforschung nachhaltig zu unterstreichen.

Grundsätzliche Voraussetzung für jede Form von gesprächsanalytischer Arbeit ist die Aufzeichnung und anschließende Bearbeitung authentischer Daten. So sehr dieser Prozess in den letzten Jahren im Allgemeinen von der dramatischen technologischen Entwicklung in der EDV und der Unterhaltungselektronik profitieren konnte, so schwierig bis unmöglich war es doch für den Einzelnen, mit dieser Entwicklung Schritt und sich selbst ständig auf dem aktuellen Stand zu halten. Inzwischen ist Gesprächsforschung ohne den Einsatz modernster Technologie aber nicht mehr denkbar, und deshalb ist es ein Ziel von GESPRÄCHSFORSCHUNG, die dazu notwendigen Informationen in der Rubrik "Beiträge zur Forschungspraxis" zur Verfügung zu stellen. Dort sollen neue Technologien wie die MiniDisc oder das Kompressionsverfahren MP3 vorgestellt und ihre Bedeutung für die gesprächsanalytische Arbeit hinterfragt werden. Entscheidungshilfe für die Beschaffung soll die Vorstellung von Soft- und Hardware in ihren Funktionen und in ihrer Tauglichkeit für den wissenschaftlichen "Spezialeinsatz" anbieten, da Unterhaltungselektronik verständlicherweise diese Verwendung nicht vorsieht. Spezialentwicklungen für die Belange der Gesprächsforschung wie Soundeditoren oder

Transkriptionssystemen soll hier ein Präsentationsforum geboten werden, damit sie möglichst schnell ihre Zielgruppe erreichen können.

Diese Ziele lassen sich ohne Unterstützung nicht erreichen, und deshalb laden wir alle Kolleginnen und Kollegen dazu ein, uns ihre Erfahrungen mit und ihr Wissen über Geräte, Software und Technologien in dieser neuartigen, praxisspezifischen Textsorte mitzuteilen.

Wir wollen mit diesem Spektrum an Rubriken versuchen, auf alle Aspekte einzugehen und alle Informationen anzubieten, die für ein effizientes und erfolgreiches Arbeiten in der Gesprächsforschung notwendig sind.

#### **4. Die Publikationsform:**

##### **Warum gibt es GESPRÄCHSFORSCHUNG nur *online*?**

Auch wenn die "digitale Revolution" die wissenschaftliche Arbeit in der Gesprächsforschung zunächst dadurch erschwert hat, dass ein erhöhter Aufwand bei der Beschaffung und Einarbeitung in neue Technologien nötig wurde, so überwiegt letztlich ihr erheblicher Nutzen. Das gilt nicht nur für die Daten selbst, die jetzt in wesentlich besserer Qualität aufgezeichnet und in sehr komfortabler Weise bearbeitet werden können, sondern auch für die Präsentation der Ergebnisse. Es ist ja gerade das Besondere bei der Analyse von Gesprächen, dass Beobachtungen, Interpretationen und Konzeptualisierungen in enger Auseinandersetzung mit dem Material gewonnen werden und die Publikation von Ergebnissen ohne die Präsentation des Materials nicht nachvollziehbar ist. Dem stand bisher immer die Beschränkung des Mediums "Papier" entgegen, durch die Aufzeichnungen nur als Transkripte der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnten. Die Rückwirkung auf die Forschung sollte nicht unterschätzt werden: es ist kein Zufall, dass die immense kommunikative Bedeutung von Stimme und Prosodie in Interaktionen erst in letzter Zeit in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt ist. Es gilt aber auch ganz generell, dass die Beschränkung auf Transkripte - neben den technischen Problemen der Notationsform - die AutorInnen vor das grundsätzliche Problem stellen, die Daten "vorstellbar" für die LeserInnen zu verbalisieren, während für die LeserInnen der Nachvollzug von Interpretationen ohne den unverzichtbaren Höreindruck nur eingeschränkt möglich war. Die Digitalisierung bietet nun die Chance, die Daten selbst sprechen zu lassen, indem sie den Texten sehr einfach beigegeben werden können (soweit dem keine datenschutzrechtlichen Bedenken entgegenstehen). Damit werden nicht nur die "alten" Probleme der Datendarstellung gelöst, sondern darüber hinaus auch ganz neue Wege der Ergebnispräsentation eröffnet, von denen GESPRÄCHSFORSCHUNG intensiven Gebrauch machen möchte.

GESPRÄCHSFORSCHUNG geht aber noch einen Schritt weiter und digitalisiert auch die Texte. Das hat nicht nur erhebliche Vorteile bei der Distribution, sondern erweitert ebenfalls die Darstellungsmöglichkeiten, die zwar auch auf Papier zur Verfügung stehen, von den Verlagen aber aus Kostengründen oft nicht ausgeschöpft wurden. Die digitalen Beiträge in GESPRÄCHSFORSCHUNG dagegen lassen sich mit Zeichnungen, Farbgrafiken und sogar Fotos (z.B. von einem Aufnahme-Setting) ergänzen. Auf diese Weise können sie tatsächlich "multimedial" mit einer Vielzahl von unterschiedlichsten Informationen angereichert werden. Diese neuen Präsentationsformen werden ganz allgemein nicht ohne Rückwirkung auf die For-

sung bleiben, denn damit wird vieles darstellbar, was bisher aufgrund medialer Probleme den Weg in die Öffentlichkeit nicht finden konnte.

Richtig zum Tragen kommen die Vorteile der digitalen Datenform aber erst durch das entsprechende Distributionssystem, das Internet. Alle Beiträge von GESPRÄCHSFORSCHUNG werden zusammen mit ihrem Begleitmaterial auf einem WWW-Server kostenlos zum Download bereitgestellt. Damit sind sie rund um die Uhr und weltweit verfügbar, und zwar auch von zuhause aus, der Gang in die Bibliothek wird also überflüssig. Die gängige Praxis, von einschlägigen Zeitschriften-Artikeln Papierkopien anzufertigen, wird damit unproblematisch und preiswert; dabei sind die Papierausdrucke - abhängig vom benutzten Drucker - von höchster Qualität.

Trotz der Realisierung von GESPRÄCHSFORSCHUNG als echter Online-Zeitschrift legen wir als Herausgeber größten Wert darauf, dass für GESPRÄCHSFORSCHUNG alle Kriterien wissenschaftlicher Fachzeitschriften erfüllt sind. Das Internet hat uns eine Flut an Online-Publikationen beschert, zugleich aber durch die - eigentlichen sehr begrüßenswerten - geringen Voraussetzungen für solche Veröffentlichungen aber auch für eher fragwürdige öffentliche Kundgaben gesorgt. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass dem Begriff "Online" der Ruch des Vorläufigen, Dilettantischen, fast schon Unseriösen anhaftet, für den das Medium als solches allerdings nicht verantwortlich gemacht werden kann. Die Zeitschrift GESPRÄCHSFORSCHUNG will auch in den Geisteswissenschaften die Einsicht fördern, die in den Naturwissenschaften schon lange eine Selbstverständlichkeit ist, dass nämlich die enormen Vorteile einer digitalen Publikation genutzt werden können, ohne auch nur die geringste Qualitätseinbuße gegenüber den etablierten Maßstäben wissenschaftlicher Veröffentlichungen in Kauf nehmen zu müssen. GESPRÄCHSFORSCHUNG versteht sich als "klassische" wissenschaftliche Fachzeitschrift und ist in ihrer Organisationsstruktur mit Redaktion, Gutachterbeirat, exakt definierten Arbeitsprozessen und offizieller ISSN nicht von ihren "Papier-Schwestern" zu unterscheiden. Jeder Beitrag durchläuft einen umfangreichen Begutachtungsprozess durch den Gutachter-Beirat und kann auch zurückgewiesen werden. Und auch das Endergebnis, die fertige Ausgabe, lässt sich bis auf die mediale Realisierung und die damit verbundenen Vorteile mit den "Print-Schwestern" vergleichen: Anhänger des guten alten Papiers können die Texte einer Ausgabe komplett ausdrucken und zu einem Papierheft zusammenfügen.

Es würde aber Wunder nehmen, wenn sich nicht auch noch in der Herstellung einer Ausgabe ein Vorteil gegenüber den traditionellen Medien finden ließe. Da bei GESPRÄCHSFORSCHUNG die einzelnen Beiträge nicht mehr darauf warten müssen, bis eine Ausgabe komplett zur Druckerei gebracht werden kann, werden sie sofort nach ihrer Freigabe durch die Gutachter im WWW veröffentlicht. Wenn es die Arbeitsbelastung von Redaktion und Gutachter-Beirat erlaubt, kann das schon wenige Wochen nach Einreichung eines Beitrags der Fall sein. Damit der Beitrag auch sofort nach Veröffentlichung zitierfähig ist, haben wir das Verfahren der "chronologischen Paginierung" entwickelt, das heißt jeder Beitrag bekommt die nächsten freien Seitenzahlen zugeordnet. Das hört sich gewöhnungsbedürftiger an, als es ist, denn im Web haben die Seitenzahlen ohnehin ihre Funktion als Garant der linearen Abfolge der Beiträge verloren und dienen nur noch der eindeutigen Referenzierung. Auch in dieser Hinsicht steht GESPRÄCHSFORSCHUNG ihren "Print-Schwestern" in nichts nach: die Beiträge werden wie gewohnt über Zeit-

schriftentitel, Jahrgang, Heftnummer und Seitenzahl zitiert, der vorliegende Text also:

Deppermann, Arnulf / Habscheid, Stephan / Hartung, Martin / Klemm, Michael (2000): Editorial: Was ist und was will GESPRÄCHSFORSCHUNG? Eine neue Zeitschrift stellt sich vor.

In: Gesprächsforschung 1, 1-8.

Es empfiehlt sich allerdings (und ist bei Internet-Publikationen üblich), dem Leser das Auffinden durch Hinweis auf den Server [www.gespraechsforschung-ozs.de](http://www.gespraechsforschung-ozs.de) zu erleichtern, also:

Deppermann, Arnulf / Habscheid, Stephan / Hartung, Martin / Klemm, Michael (2000): Editorial: Was ist und was will GESPRÄCHSFORSCHUNG? Eine neue Zeitschrift stellt sich vor.

In: Gesprächsforschung 1, 1-8 ([www.gespraechsforschung-ozs.de](http://www.gespraechsforschung-ozs.de)).

Der sukzessive Aufbau einer Ausgabe über den Verlauf eines Jahres hinweg bietet auch noch den weiteren Vorteil, dass Repliken, Kommentare, Metakommentare und Koreferate zu einzelnen Beiträgen zeitnah in derselben Ausgabe veröffentlicht werden können, so dass der Meinungs-austausch zeitlich gerafft und dadurch ein echter Dialog möglich wird.

Das Internet ist aber nicht nur einfach eine besonders vorteilhafte Präsentationsform für wissenschaftliche Beiträge zur Gesprächsforschung. Verlage sind aus ökonomischen Gründen sehr zurückhaltend, eine neue Print-Zeitschrift herauszugeben, deren Herstellung schnell mehrere zehntausend Mark pro Ausgabe kosten kann, selbst ohne die eigentlich unabdingbaren multimedialen Beigaben. In Zeiten sinkender Bibliothek-Budgets kann kaum eine neue Print-Zeitschrift damit rechnen, subskribiert zu werden. Die im Vergleich zu Print-Publikationen geringen Herstellungskosten im Internet machen deshalb GESPRÄCHSFORSCHUNG erst möglich, und dieser Vorteil wird auch an die BenutzerInnen, AutorInnen wie LeserInnen, weitergegeben: GESPRÄCHSFORSCHUNG ist kostenlos und soll es auch bleiben.

Trotzdem lässt sich auch eine Online-Zeitschrift nicht zum Nulltarif machen, für *webspace*, Verwaltung und Informationsmittel fallen im Jahr Ausgaben in Höhe von mehreren tausend Mark an. Diese Betriebsausgaben wollen wir decken, indem wir GESPRÄCHSFORSCHUNG den LeserInnen auch auf CD anbieten, und zwar einmal jährlich, wenn eine Ausgabe abgeschlossen ist. Auf diese Weise können nicht nur sämtliche Texte und Audiodateien ohne Download unter einer geordneten Oberfläche archiviert, sondern auch die Anerkennung des Projektes durch finanzielle Unterstützung zum Ausdruck gebracht werden. Ob GESPRÄCHSFORSCHUNG auch in Zukunft kostenlos bleiben kann, hängt entscheidend davon ab, wie konkret die *scientific community* die Zeitschrift auch finanziell mitträgt.

## **5. Die Zukunft:**

### **Eine Einladung zur Mitgestaltung von GESPRÄCHSFORSCHUNG!**

Die Zukunft von GESPRÄCHSFORSCHUNG hängt nicht in erster Linie von denen ab, die diese Zeitschrift als Gutachter oder Herausgeber machen. Sie braucht Autoren und Autorinnen, die GESPRÄCHSFORSCHUNG als attraktives Forum zur Vorstellung ihrer Ideen begreifen, und das Interesse und die Akzeptanz ihrer LeserInnen. Wenn GESPRÄCHSFORSCHUNG dazu beiträgt, den Austausch von Informationen, die Qualität der Forschung und den produktiven Wettbewerb unterschiedlicher Perspektiven zu befördern – dann wären unsere Ziele erreicht!

Arnulf Deppermann  
deppermann@soz.uni-frankfurt.de

Stephan Habscheid  
stephan.habscheid@phil.tu-chemnitz.de

Martin Hartung  
hartung@gespraechsforschung.de

Michael Klemm  
michael.klemm@phil.tu-chemnitz.de

Veröffentlicht am 5.3.2001

© Copyright by Gesprächsforschung. Alle Rechte vorbehalten.